

**Einführung zu dem Film
"Buddenbrooks" (Deutschland, 2008)
durch den Regisseur Heinrich Breloer**

Knut Elstermann: Ich freue mich sehr, unseren nächsten Künstler hier vorstellen zu dürfen, ein Mann, den ich gar nicht groß vorstellen muss, weil Sie natürlich seine Werke aus dem Fernsehen kennen. Er hat wirklich klassische Meisterwerke des semi-dokumentarischen Films geschaffen, über die Familie Manns. Ich denke, er hat Thomas Mann auf die Erde zurückgeholt und sehr viel für die Verbreitung seines Werkes getan, in sehr vielen Filmen übrigens, es gab nicht nur den Dreiteiler, es gab ja noch mal einen dokumentarischen Dreiteiler über Thomas Mann. Wir alle haben ihm sehr viel zu verdanken. Und jetzt kommt sein erster Spielfilm ins Kino. Begrüßen Sie bitte Heinrich Breloer.

Heinrich Breloer: Danke für den schönen Empfang. Ein paar einleitende Worte zu den zweiundzwanzig Minuten. Es fing in der Schule an mit Buddenbrooks und endet wieder in der Schule. Sie werden es nicht glauben, in Prima, anno 1949, stand das katholische Fräulein vor meiner Klasse und sagte, Thomas Mann, meine Herren, so was lesen wir hier nicht. Das sind abgeschriebene Lexikonartikel, da meinte sie, den Zauberberg. Sie hatte einfach nicht verstanden, was ein *poeta doctus* ist, ein Schriftsteller, der nicht nur liest, der auch über Lungenkrankheiten was weiß, der, wenn er Hannos Krankheit auf intelligente Weise einführt: mit dem Typhus verhält es sich so, oder folgendermaßen, und dann zitiert er auch aus dem Meyers Lexikon. Und man ist ganz erschrocken als Leser, kann das mein Hanno sein? Er ist es, und es wird immer deutlicher, auch über zwei Seiten, das ist überhaupt nicht abgeschrieben, sondern eine geniale Montage. Das war also auf dem katholischen Internat. Vor allen Dingen der Joseph hatte es ihr angetan, der war einfach zu wenig katholisch, das war klar. Der war ein bisschen freigeistig. Ich habe dann kurz darauf den Film im Kino gesehen, und der Film hat mich zum Buch gebracht. Die Anmerkungen haben mich ins Kino gebracht, und der Film zum Buch, ich wollte mehr darüber wissen. Ich habe den Film mit meinem Bruder gesehen und, ich werde es nicht vergessen, ich war sehr berührt davon, weil ich sozusagen in dem Film vorkam. Nicht in der Form, wie meine Wut bei Zorro oder meine Lebenslust bei Tarzan, sondern das war meine Geschichte.

Mein Vater war Getreidegroßhändler und Gastronom, er hatte einen großen Betrieb, ich sollte sein Nachfolger werden oder vielleicht mein Bruder, der eignete sich besser, der konnte rechnen. Ich hatte meinen Kopf in den Wolken, ich war nur im mündlichen Ausdruck sehr gut, sonst sah das nicht so toll aus. Er ist es dann auch so geworden, er ist der Kaufmann geworden. Ich konnte mich sofort in Hanno einfühlen, ich konnte meinem Vater in nichts genügen, ich konnte nicht die Kasse abschlagen, nicht rechnen, ich war nie im Kontor, immer im Kino, ich bin ausgebüchst, ich wollte mit dieser Welt so wenig wie möglich zu tun haben.

Im Studium konnte ich Thomas Mann besser kennen lernen, wie er es gemacht hat, wie er es geknüpft hat. Und dann meine ersten Arbeiten für den NDR. Wir hatten damals Klaus Mann herausgegeben, das war unser Held, als Raubdruck, den Mephisto, denn er hatte es doch als einziger mit einem Exilroman geschafft, eine Geschichte zu erzählen, die in Deutschland spielte. Niemand der Exilierten hatte es ja eigentlich geschafft, über das Dritte Reich irgendetwas zu schreiben, das war ihnen nicht gelungen. ‚Das Beil von Wandsbek‘, übrigens eine meiner ersten Verfilmungen mit Horst Königstein, Arnold Zweig hatte es geschafft, im fernen Eifer eine Geschichte aus Hamburg zu schreiben, die wir dann auch als Recherche und Doku-Drama verfilmt haben.

Klaus war dann auch in meinem ersten Dokumentarfilm das Ziel unserer Sehnsucht, der verlorene Sohn, wir waren ganz auf seiner Seite und gegen den Alten, der in seinem Büro saß, lieblos und kalt, dort vor sich hin schrieb und alles seiner Arbeit unterordnete, und alles musste für ihn da sein, dass auch er da blieb. Das war ein Film mit dem Titel ‚Treffpunkt im Unendlichen‘, weil Klaus und sein Vater sich nicht treffen konnten, weil er nicht an ihn heranreichte. Dabei habe ich die Familie zum ersten Mal kennen gelernt, Monika auf Capri. Das waren damals noch wunderbare Verhältnisse im NDR, man konnte mit einem Wagen mit 20.000 Meter Film, einem Fahrer, einem Kameramann und Tonmann einfach losfahren für vier Wochen durch Europa, und sagen, da leben die irgendwo, das Grab soll in Cannes sein, und wir werden noch ein paar schwule Freunde in Wien finden, und die haben uns einfach fahren lassen. Man kam wirklich nach vier, fünf Wochen wieder mit einer Riesen Handkasse und hatte das alles belichtet und all diese Leute gefunden, die wenige Jahre später tot waren.

Und da habe ich erst mal gemerkt, wie wichtig das war, dass das Fernsehen losgeht und auch die richtigen Fragen an diese Menschen stellt, um dann Material zu haben, das wir dann für alle Zeiten festhalten, weil man dann mehr über die Familie erfährt als in Doktorarbeiten, wenn man

die Personen sieht, wie sie erzählen. Oder wie im zweiten Anlauf ‚Die Manns, ein Jahrhundertroman‘, da konnte ich Elisabeth fürs dritte Programm holen lassen. Wir hatten überhaupt nicht das Geld, nach Kanada zu fahren, ich wusste, dass sie da war, man musste also mit Capri schon auskommen. Da sieht man doch, was das für eine Familie war, wenn man sie zum Sprechen bringt, und wenn das nicht so Abfrag-Interviews sind, sondern lange, begleitende ‚encounter‘ sozusagen, wenn ich mit Elisabeth durch ganz Europa fahre, an die Stellen, wo sie mit ihrem Vater war, wo diese wunderbare Familie auf der Flucht vor Hitler und den Auseinandersetzungen mit Hitler war.

Thomas Mann war der große moralische Gegenspieler zu Adolf Hitler. Wie niemand anders hat er ihn mit seinen Reden direkt in Deutschland angesprochen und die deutschen Leser, und war für die Welt unser anderes Deutschland. Das alles zu filmen und zu sehen war dann sehr schön. Damit war ich eigentlich dicht an die Familie herangekommen und konnte auch diesen Roman Buddenbrooks als biographischen Roman besser entziffern, weil da so viel biographisches Material von Thomas Mann verarbeitet worden war, wenngleich durch das poetische Genie und seine Ideen gesehen und durchblüht. Er hat ja immer gesagt, was regt Ihr Euch auf, das ist kein Schlüsselroman - Die Lübecker waren wütend -, es geht nur um mich. Ganz so war es nicht. Er war auch schon ein Schandmaul und hat einiges bloßgestellt in Lübeck, aber wie wir heute glauben, da sind wir schon fast bei Unterrichtsmaterialien, ist es nicht nur so, dass die Lübecker sich bloßgestellt fühlten und als ein Haufen verrückter, seltsamer, skurriler Menschen im Verfall dargestellt wurden. Das war geschäftsschädigend, denn Lübeck hatte groß verloren. Einstmals die große Handelsstadt Europas neben Venedig. Hamburg grub ihm sozusagen das Wasser ab, hatte einen eigenen Zugang zur Ostsee, Lübeck wurde immer kleiner und die Geschäfte sackten.

In den Modernisierungsanstrengungen Ende des 19. Jahrhunderts kam dieser Roman und hat das überhaupt nicht berücksichtigt, und es als eine Stadt im Verfall, als eine morbide Stadt angesehen. Das war geschäftsschädigend, das haben sie ihm, glaube ich, am allermeisten übel genommen. Darauf kommt man jetzt, auch in Lübeck gibt es mehr Forschungsanstrengungen, Roman und Wirklichkeit auseinander zu halten. Hans Wisskirchen hat ein begleitendes Buch über Wirklichkeit und Roman geschrieben, und ich habe ein begleitendes Buch geschrieben, wie man einen Film macht, wie man die Produktionsvorgänge sieht, wie man mit den Gewerben Kamera und Bühne zusammenarbeitet, so dass man an diesem Beispiel sehen kann, mit Hilfe von 200, 300 Fotos vom Set, wie so etwas entsteht und wie man so etwas auch durchsetzen muss. Ich habe es also biographisch gelesen, ich kam persönlich vor, ich hatte eine gewisse Leidenschaft, und als ich das Angebot bekam, ich war ganz überrascht,

von der Bavaria, durch Zufall, musste ich es einfach annehmen, obwohl es gar nicht beliebt war im Sender. Man soll nicht glauben, die Manns, da hätten alle geklatscht, dass wollen wir haben. Es ist nicht einfach gewesen, die Manns durchzusetzen, an drei Abenden, ein Dichter, was das wohl mit der Quote macht nach drei Tagen? Und da sind wir aber ganz schön angeschmiert, wenn das so eine Geschichte wird. Es hat dann doch geklappt, es hat dann doch auch mit der Quote funktioniert, was ja das Schönste ist.

Inzwischen wird der Film schon fast auch in den Sendern heilig gesprochen, am Anfang mit spitzen Fingern. Bei Buddenbrooks wieder genau so, natürlich. Warum noch mal verfilmen? Und man muss doch immer so Knallersätze haben, um sofort zu sagen: Fürchtet euch nicht. Ich habe immer als erstes dann gesagt: Wisst Ihr, was Ihr kriegt? Ihr kriegt eine Mischung aus ‚Leopard‘ und ‚Vom Winde verweht‘, das wollt Ihr doch! Das haben sie akzeptiert, sie haben es nicht ganz geglaubt, aber nach den ersten Mustern haben sie schon ein bisschen davon angenommen. Wie ich es dann gelesen habe und was wir jetzt gleich sehen, ist, dass ich mehr den wirtschaftlichen Aspekt nach vorne geholt habe, als Sohn eines Kaufmanns. Mein Bruder war ein großer Kaufmann in Köln, dadurch habe ich natürlich schon etwas vom Handel mitbekommen und von den Geschäften und habe die Hinweise, die Thomas Mann gelesen hat, mehr nach vorne geholt.

Denn er hat ja eine Seelengeschichte geschrieben, eine Verfallsgeschichte. Mit dem Material seiner Familie erzählte er von Generationen, die bei sinkender Vitalität immer steigende Sensibilität entwickeln, immer ganz fein werden, am Ende hatte Thomas Buddenbrooks Skrupel, er kann doch die Härte nicht mehr antun, die man im Geschäft anderen antun muss oder ertragen. Und Hanno ist vollends lebensunfähig. Er könnte Klavier spielen, aber er könnte nicht mal mehr auf der Bühne auftreten. Dahinter steckt natürlich ein Stück Philosophie von Schopenhauer, die ja auch Thomas liest, so wie auch Thomas Mann sie gelesen hat - so liest man nur einmal im Leben, sagt er - und war davon angetan, sich dann auch später fallen zu lassen, aufzugeben, denn die Familie steht unter dem Diktat des Erfolgs, alles muss für die Firma getan werden. Du bist Glied einer Kette, auch die Ehe von Tony, du bist nicht da, zu denken ohne die, die dir voran gingen. Ich verlange von dir, dass du den Grünlich heiratest, den Kaufmann. Das sind die Szenen, die wir gleich sehen. Da wirst du dein Glück machen in Hamburg, es wird natürlich genau das Unglück werden, wie für alle. Sie verliebt sich auf einem Sommerurlaub in den Lotsen-Kommandanten Morten, ein Medizinstudent, der bei den Demokraten ist, bei den Verbindungen von 1848, ein gefährlicher Umgang, der beendet werden muss.

Die Buddenbrooks haben einen Bund mit Gott. Noch heute, wenn Sie in Lübeck spazieren gehen, sehen Sie links die Sonnenuhr, rechts das Füllhorn: Wer seine Zeit gut verwaltet und gut bearbeitet, und Thomas Mann hat das weiß Gott auf seine Weise auch gemacht, dem kommt das Füllhorn der Gaben zu. Und im Dreieck unten steht: *dominus providebit*. Der Herr ist die Vorsehung, er weiß es, er führt uns. Selbst wenn es mal abwärts geht, sagt die Konsulin, Gott hat seine Hand nicht abgezogen von uns Buddenbrooks, es geht wieder weiter. Diesen protestantischen Kaufmann, der gleichzeitig mit Thomas Mann von Max Weber soziologisch erkannt und entwickelt wurde, dass der Protestantismus der ideale Agent für den aufkommenden Kapitalismus ist, das habe ich mehr gezeigt, ich habe den Handel, die Börse gezeigt, die bei Thomas Mann nur erwähnt wird, denn er hat sich für Roman und Lyrik interessiert und nicht für die Geschäfte seines Vaters, und hat sich von einem Onkel Briefe schreiben lassen über das Geschäft und hat das ein bisschen wie ein Mäntelchen über die Geschichte geworfen.

Die Buddenbrooks scheitern an sich selber, an der Kraft, die aus ihnen herausgeht, und an Hagenström, der große Gegenspieler, der Sohn einer jüdischen Mutter, mit dem Brillanten im Ohr, gemein gezeichnet, antisemitische Untertöne bei Thomas Mann nicht zu überhören, mit platter Nase, schnaufend, dick, Fellmäntel, der ist besser aufgestellt, der ist vital. Meine Familie platzt aus allen Nähten, ich brauche Raum, so geht er zum Schluss ins Buddenbrook Haus, kauft es und übernimmt es, und die Geschichte hat sich einmal gedreht.

Solche Dinge, wie die Börse, die angedeutet sind von Thomas Mann, denen bin ich mehr nachgegangen. Ich habe mit der Universität Düsseldorf erforscht, wie könnte die Börse gewesen sein, es gibt sehr wenig Dokumente über die Lübecker Börse, die Effektenbörse, das sieht man dann im Film ausführlicher. Und so sieht man, vor welchem Hintergrund, das ist nämlich die Parallele zur Gegenwart, die große Globalisierung des 19. Jahrhunderts traf genau so auf eine industrielle Revolution wie wir unserer Tage. Lübeck ist zu Anfang wie die Bundesrepublik ein kleiner Stadtstaat, Mauern drum herum, Zollhäuschen vor der Tür und vierzig andere bis München. Dann kam der Norddeutsche Bund, die Handelshemmnisse waren weg, plötzlich konnten Berliner in Lübeck verkaufen, die Kaufleute waren sehr nervös, und Hagenström oder jemand anderes sagt in diesem Film: "Was wollen Sie, je größer der Markt, desto größer die Chancen." Das ist schon ein Satz auch aus unseren Tagen. Oder ein anderer sagt das Credo des Kapitalismus: „Das Geld will sich vermehren, geben Sie ihm Raum und Gelegenheit.“

So ist es, das Kapital will sich umschlagen, und wenn das Schiff berechenbarer ist, nicht mehr als Segler, sondern in zwei Wochen aus

Riga da ist, schlägt sich das investierte Kapital schneller um. Das wird man sehen, das hab ich gezeigt, um die Dynamik zu zeigen, die im 19. Jahrhundert Deutschland in Blitzeseile total verändert hat. Ein Netz von Schienen wird über das Land geworfen, Aktiengesellschaften werden gegründet, ein unglaublicher Ruhm und ein unglaublicher Reichtum und Arbeitsplätze entstehen bis zum Ersten Weltkrieg. Die Menschen werden in einen Strudel von Ereignissen gezogen, und sie überlegen sich, wie sie dabei überleben und anständig bleiben können.

Und genau da sieht man Parallelen, auch bei den Wirtschaftsverbrechen, die in dieser Geschichte entstehen, bei Buddenbrooks, Grünlich ist ja ein Betrüger, da sieht man die Parallelen von unserer Zeit, die auf Computer und Biotechnik treffen und auf eine Globalisierung, die noch größer ist. Buddenbrooks Endpunkt ist das Deutsche Reich, wo man von München bis Lübeck eine Zollunion hat. Das geht in wenigen Jahren, sehr schnell. Und das erleben wir auch, mit all den Fragen, und bei Buddenbrooks ist es dann der Satz der Eltern, der alte Konsul sagt noch immer: Mein Sohn, sei mit Lust bei den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, dass wir bei Nacht ruhig schlafen können. Das glaube ich möchte Angela Merkel heutzutage in jeder Bank aufhängen, dass wir wieder zurückkommen zum ehrbaren Kaufmann und diesen Turbo-Kapitalismus, diese Finanzderivate, diese Erfindungen von Geldwerten, hinter denen nicht mehr Arbeit steht – normalerweise steht hinter jedem 10 Mark Schein ein Stück geronnener Arbeit, darum ist es 10 Mark wert, früher war es ein Stück Gold oder ein Stück Silber, das war hinterlegt, da brauchte man nicht groß Vertrauen haben, da hatte man das Silberstück in der Hand, das war es wert, die Münze konnte den Wert schlagen – und das ist bei uns ja verloren gegangen, deswegen ist die Vertrauenskrise noch größer als bei den Buddenbrooks, die wir heute erleben, weil hinter dem Papier stand manchmal gar nichts mehr, und das nennen wir dann Blase. Wenn das Fiktionen waren, und wenn Geld in den Markt gepumpt wurde, das sozusagen fast aus der Druckerei kam. Das ist der Vorspruch nur im Groben, wie ich das angefasst hab.

Jetzt sehen Sie einfach hintereinander gehängt vom Anfang einige Szenen, Sie sehen in Lübeck den Ball, der Ball ist auch ein Heiratsmarkt, es ist alles irgendwo eine Börse, weil immer der Kredit der Mitmenschen analysiert wird. Dann sprechen wir nachher weiter, wenn Sie mögen, und jetzt bitte ich, diese zwanzig Minuten Buddenbrooks als Vorgeschmack abzufahren.